

INHALT

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison	389
Erste Prognose für 1975	397
Währung, Geld- und Kapitalmarkt	400
Preise und Löhne	403
Landwirtschaft	410
Forstwirtschaft	413
Energiewirtschaft	415
Industrieproduktion	418
Bauwirtschaft	424
Handel und Verbrauch	427
Arbeitslage	430
Verkehr	433
Fremdenverkehr	435
Außenhandel	438

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison

Differenzierung der Konjunktur — Anhaltend kräftige Zunahme der Industrieproduktion — Beruhigung der Baukonjunktur — Entspannung auf dem Arbeitsmarkt — Langsameres Wachstum der Inlandsnachfrage — Ungebrochener Exportboom — Unerwartet günstige Entwicklung der Handelsbilanz — Keine weitere Beschleunigung des Preisauftriebes in den Sommermonaten

Die österreichische Wirtschaft wuchs bis in den Sommer kräftig, doch hat sich die Konjunktur zunehmend differenziert. In der Industrie wurden insgesamt weiterhin sehr hohe Zuwächse erzielt. Vor allem die Investitionsgüterindustrie und einige Grundstoffbranchen profitierten von der lebhaften Auslandsnachfrage. Weniger gut schnitten Unternehmungen ab, die vorwiegend den Inlandsmarkt beliefern. Im allgemeinen beurteilten die Unternehmer die Konjunktur im Juli weiter günstig, obgleich nicht mehr so hervorragend wie im April. Die Bauwirtschaft hat deutlich an Schwung verloren: Die langjährige Überhitzung ging zu Ende. Industrie und Bauwirtschaft haben die Beschäftigung im 1. Halbjahr nicht mehr ausgeweitet. Der Arbeitsmarkt konnte sich deshalb trotz restriktiver Gastarbeiterpolitik etwas entspannen. Allerdings ist die Beschäftigungslage verglichen mit dem Ausland nach wie vor ungewöhnlich gut.

Die merkliche Dämpfung des Wirtschaftswachstums in wichtigen Industrieländern im 1. Halbjahr hat die Expansion des Welthandels überraschend wenig beeinflusst. Die Rekordzuwachsrate im Außenhandel vieler Industrieländer waren nicht allein den Preis-

steigerungen, sondern auch einer weiterhin starken Ausweitung des realen Güteraustausches zuzuschreiben. Österreich konnte im Ausland Marktanteile gewinnen, nachdem es im Vorjahr Einbußen erlitten hatte. Im Gegensatz zum Exportboom ließ der inländische Nachfragedruck etwas nach. Die investitionsfördernden Maßnahmen haben nur im I. Quartal einen deutlichen Investitionsschub ausgelöst, im Frühjahr lag die Investitionstätigkeit der Unternehmungen nur wenig über dem Niveau des Vorjahres. Der private Konsum wuchs ebenfalls langsamer. Der schwächere Reiseverkehr und die schlechte Witterung dämpften die Nachfrage nach kurzlebigen Gütern, die Verteuerung der Betriebskosten die Nachfrage nach Personenkraftwagen. Die differenzierte Entwicklung von In- und Auslandsnachfrage bewirkte eine Verbesserung der Handelsbilanz, die nach den Rohölpreiserhöhungen nicht erwartet worden war. Gleichzeitig lagen jedoch die Netto-Eingänge aus dem Reiseverkehr beträchtlich unter dem Vorjahrswert.

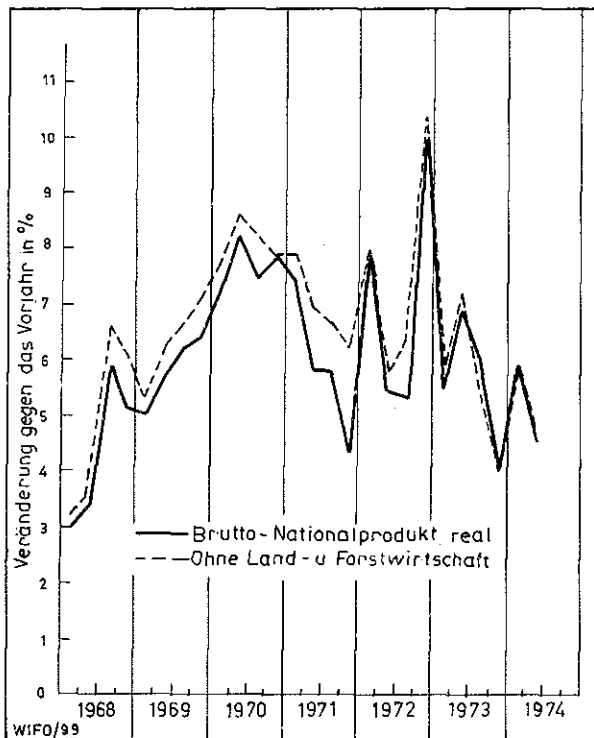
Der Preisauftrieb hat sich in den Sommermonaten nicht weiter beschleunigt, der Vorjahrsabstand der Verbraucherpreise pendelte um die 10%-Marke. Im

Herbst werden die bisher aufgeschobenen Erhöhungen amtlicher Preise und Tarife, die starke Verteuerung auf den vorgelagerten Stufen und die kommende Lohnrunde den Index der Verbraucherpreise wieder rasch steigen lassen. Der Vorjahrsabstand wird sich jedoch nicht nennenswert ändern, weil der Preisaufrtrieb bereits im Herbst des vorigen Jahres kräftig war. Das Ende der Rohstoffpreishausse wird sich voraussichtlich erst 1975 preisdämpfend auf dem Verbrauchermarkt auswirken. Die Tariflöhne in der Wirtschaft lagen im August um 15 1/2% über dem Vorjahrsstand. Die Lohnrdrift war vor der neuen Lohnrunde relativ schwach.

Brutto-Nationalprodukt im II. Quartal um 4 1/2% höher als im Vorjahr

Das reale Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war im II. Quartal um 4 1/2% (ohne Land- und Forstwirtschaft um 5%) höher als im Vorjahr. Saisonbereinigt blieb es auf dem sehr hohen Niveau des Vorquartals. Industrie und Gewerbe waren so wie bisher die wichtigsten Wachstumsträger, wogegen der Verkehr etwas an Dynamik verlor. In der Bauwirtschaft setzte sich die relativ mäßige Zunahme des Vorquartals fort. Im geringen Zuwachs des Einzelhandels und im Rückgang der sonstigen Dienstleistungen spiegelt sich der schwache Fremdenverkehr.

Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes



Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)

	1973		1973				1974	
	Q	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
Industrie	+57	+65	+73	+69	+25	+70	+65	
Gewerbe	+55	+55	+65	+60	+40	+60	+50	
Baugewerbe	+70	+90	+80	+80	+42	+30	+30	
Elektrizität Gas Wasser	+86	+101	+93	+33	+108	+43	+48	
Verkehr	+85	+71	+123	+95	+54	+117	+68	
Handel	+53	+51	+69	+45	+49	+39	+48 ¹⁾	
Einzelhandel	+57	+27	+75	+48	+71	+61	+26 ¹⁾	
Großhandel	+50	+76	+63	+42	+28	+20	+69 ¹⁾	
Öffentliche Dienste	+35	+33	+35	+37	+36	+40	+40	
Sonstige Dienste	+40	+39	+54	+28	+40	+44	+13	
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u. Forstwirtschaft	+57	+59	+71	+58	+40	+58	+48	
Land- u. Forstwirtschaft	+38	-47	+28	+87	+49	+80	00	
Brutto-Nationalprodukt	+55	+54	+69	+60	+40	+59	+45	

¹⁾ Die Zuwachsraten im I und II Quartal sind unmittelbar nicht vergleichbar weil seit April den Berechnungen die neuen Umsatzindizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes zugrundeliegen. Siehe G. Kohlhauser, Neue Indizes der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel Monatsberichte Jg. 1974, Heft 7, S. 341

Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte im II. Quartal insgesamt und je Arbeitstag um 7 1/2% mehr als im Vorjahr¹⁾. Das weiterhin kräftige Wachstum war überwiegend der Auslandsnachfrage zu danken und wurde durch eine überdurchschnittliche Produktivitätssteigerung bewältigt (die Beschäftigung war nur gleich hoch wie im Vorjahr). Die Investitionsgüterindustrie (+11%) expandierte wie im Vorquartal am raschesten, insbesondere die Produzenten fertiger Investitionsgüter (+14 1/2%) profitierten vom lebhaften Export. Die Erzeugung von Vorprodukten (+9%) wuchs beschleunigt, jene von Baustoffen (+6 1/2%) unverändert. Im Bergbau und in den Grundstoffindustrien (+4%) gab es unterschiedliche Entwicklungstendenzen. Die Magnesitindustrie zog aus der anhaltend guten in- und ausländischen Stahlkonjunktur Nutzen, ebenso günstig schnitt die Grundstoffchemie ab. Hingegen stagnierten die Bergwerke, und die Erdölindustrie blieb um 11% unter dem Vorjahrsergebnis. In der Konsumgüterindustrie (+6 1/2%) war die Erzeugung von Nahrungs- und Genussmitteln (+ 1/2%) sowie von Bekleidung (+1%) kaum höher als vor einem Jahr. Verbrauchsgüter und langlebige Konsumgüter (+11%) konnten wieder in merklich größeren Mengen hergestellt werden. Im Juli setzte sich die kräftige Zunahme der Industrieproduktion fort; sie war insgesamt um 9 1/2% und je Arbeitstag um 5 1/2% höher als im Vorjahr, das entspricht einer konjunkturellen Rate von etwa 7%. Günstiger als im II. Quartal entwickelte sich vor allem die Erzeugung von Vorprodukten (+13%), wo-

¹⁾ Die Zuwachsrate der realen Wertschöpfung der Industrie in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wird mit 6 1/2% etwas niedriger ausgewiesen, weil Auslieferungen der Maschinenindustrie der Produktion des Vorjahres zugerechnet wurden. Siehe Monatsberichte, Jg. 1974, Heft 6, S. 290

gegen *Baustoffe* nur um 1% mehr und *Grundstoffe* um 3% weniger produziert wurden als im Vorjahr.

Industrieproduktion
(Je Arbeitstag)

	1973		1973				1974	
	Ø	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Bergbau u Grundstoffe	+7,3	+9,1	+12,2	+8,1	+0,6	+6,8	+3,8	
Investitionsgüter	+1,2	+4,8	+4,1	+5,3	-8,1	+10,9	+11,1	
Konsumgüter	+5,4	+7,2	+6,2	+7,3	+1,7	+9,6	+6,3	
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+4,1	+6,6	+6,3	+6,7	-2,1	+9,6	+7,7	
Elektrizität	+7,3	+5,4	+11,4	+1,9	+10,5	+10,3	+5,8	
Industrieproduktion	+4,3	+6,6	+6,6	+6,3	-1,4	+9,7	+7,6	

Die Unternehmererwartungen im Konjunkturtest waren im Juli etwas weniger optimistisch als im April, doch ähnlich positiv wie zwischen April 1973 und Jänner 1974. Die Exportkonjunktur der Industrie kommt deutlich zum Ausdruck: Die Einschätzung der Auftragsbestände im Export war (mit Ausnahme von April 1974) die günstigste seit Oktober 1970. Insgesamt spiegelten die Auftragsbestände eine gewisse Schwäche des Inlandsabsatzes. Grundstoff- und Investitionsgüterindustrie waren gut mit Aufträgen versorgt, in der Konsumgüterindustrie, mit Ausnahme von Papier, überwogen hingegen sowohl insgesamt als auch im Export die Meldungen zu kleiner Auftragsbestände. Die Kapazitätsauslastung in der Investitionsgüterindustrie hat sich noch erhöht, in der Konsumgüterindustrie jedoch merklich verringert. In der Grundstoffindustrie meldete die Erdölindustrie eine Unterauslastung ihrer Kapazitäten.

Das Gewerbe produzierte im II. Quartal real um 5% mehr als im Vorjahr, wobei das Großgewerbe etwas rascher expandierte als das Kleingewerbe. In der Wachstumsstruktur gab es nur kleinere Verschiebungen: Das Bekleidungs-gewerbe (+8%) wuchs viel kräftiger als im I. Quartal (+2%), wogegen das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe nur um 1/2% mehr produzierte als im Vorjahr, nach +9% im Vorquartal.

Die Wertschöpfung der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft wuchs im II. Quartal real um 5%, da der Stromverbrauch (ohne Pumpstrom +5 1/2%, Juli +6 1/2%) vom Rückgang der Energienachfrage nicht betroffen war. Die Wasserkraftwerke konnten ihre Produktion trotz ungünstiger Wasserführung der Flüsse u. a. dank der neuen Kraftwerke Ottensheim und Rosegg um 6% (Juli +10 1/2%) ausweiten. Die Absatzstruktur der Energie (Verbrauch insgesamt -5%) hat sich merklich verändert. Neben Strom wurden auch Kohle (+17%) und Erdgas (+15%) mehr verbraucht als vor einem

Jahr. Dagegen war der Absatz von Mineralölprodukten (-18%) stark rückläufig. Der Heizölverbrauch sank sogar um 27%, da statt des teuren Heizöles andere Energieformen verstärkt zur Wärmegewinnung herangezogen wurden. Die hohen Preise sowie das schlechte Reisewetter und der mäßige Fremdenverkehr ließen auch den Treibstoffabsatz um 10% (Superbenzin -14%, Normalbenzin +4%, Diesel -12%) unter den Vorjahrswert sinken.

Die Bauwirtschaft erzeugte im II. Quartal real um 3% mehr als im Vorjahr; saisonbereinigt hat die Produktion seit Herbst 1973 nicht mehr zugenommen. Zur Verlangsamung der Baukonjunktur trugen sowohl das Nachlassen des Nachfragedruckes als auch Engpässe in der Baustahlversorgung bei. Die Beschäftigung war im II. Quartal niedriger als vor einem Jahr, insbesondere wurden weniger Gastarbeiter herangezogen. Das Angebot offener Stellen hat sich von seinem Höchststand (ca. 12 000) in der Hauptsaison 1972 auf 8 500 zur Jahresmitte 1974 verringert. Es entsprach damit dem Aufschwungsjahr 1970 und war noch doppelt so hoch wie in der Rezession der Bauwirtschaft Ende der sechziger Jahre. Im jüngsten Konjunkturtest haben vor allem Tiefbauunternehmungen die Konjunktur pessimistischer beurteilt.

Der Bedarf an Verkehrs- und Nachrichtenleistungen verlor im II. Quartal (+7%) und im Juli etwas an Dynamik. Die Bahn leistete im Binnen- und Außenhandelsverkehr um 3 1/2% (Juli um 2%) mehr n-t-km als im Vorjahr, nach 17 1/2% im I. Quartal. Der Wagenbedarf (+1%, Juli -1/2%) war für Holz, Kunstdünger, Papier sowie für Eisen- und Metallwaren höher, ging jedoch für alle übrigen Güter zurück. Ungewöhnlich günstig entwickelte sich im Bahnverkehr weiterhin der Transit (+29 1/2%, Juli +21 1/2%). Der Schiffsverkehr auf der Donau war im II. Quartal im österreichischen Streckenabschnitt um 21% (n-t-km) niedriger als im Vorjahr, hauptsächlich weil Schwertransporte witterungsbedingt ins I. Quartal vorverlegt worden waren und Rohöllager im Frühjahr nicht mehr aufgefüllt wurden. Im Luftverkehr ging die Zuwachsrate des Fracht- und Postaufkommens von 17 1/2% im I. Quartal auf 6 1/2% im II. Quartal zurück; der Transit (+45 1/2%) erhöhte sich hingegen weiter kräftig. Der Güterverkehr auf der Straße dürfte ebenfalls langsamer zugenommen haben. Die Neuzulassungen fabriksneuer Lastkraftwagen lagen um 6 1/2% unter dem Vorjahrswert. Im Personenverkehr erzielte nur der Omnibus-Überland-Liniendienst einen Zuwachs (+9%). Die Leistungen der Bahn und des Luftverkehrs stagnierten zum Teil infolge des mäßigen Fremdenverkehrs und der Tarifierhöhungen der Fluggesellschaften. Der Individualverkehr sank (Benzinverbrauch -8 1/2%); die Erst-

zulassungen von Personenkraftwagen waren im II. Quartal und im Juli um 10% und um 15% niedriger, im August etwa gleich hoch wie vor einem Jahr.

Die Sommersaison im *Fremdenverkehr* wird nach sehr guten Winterergebnissen heuer erstmals seit 1967 mit einem Rückgang abschließen. In der ersten Hälfte der Sommersaison (Mai, Juni, Juli) waren die Nächtigungen insgesamt um 18½%, jene der Ausländer um 21½% und jene der Inländer um 4½% niedriger als im Vorjahr. Schaltet man den Effekt der Ferienverschiebung in Nordrhein-Westfalen aus, so bleibt immer noch ein Rückgang der Ausländernächtigungen um 9½% und insgesamt um 8½%. Viel niedrigere Gästezahlen aus den Abwertungsländern USA (Mai/Juli —26%) und Großbritannien (—54½%) gab es bereits in der Wintersaison. Auffallend ist hingegen der Bruch in den Nächtigungszahlen deutscher Gäste (Mai/Juli bereinigt um die Ferienverschiebung —6%, Wintersaison +11½%). Er läßt sich aus der unterschiedlichen Sozialstruktur deutscher Winter- und Sommerurlauber in Österreich deuten. Im Gegensatz zum Winter stammen im Sommer die Urlauber großteils aus sozialen Schichten, die von Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit stärker betroffen sind. Für das Ausbleiben solcher Gäste spricht auch, daß der Rückgang der Nächtigungen in Privatzimmern (—26%) fühlbarer war als in gewerblichen Betrieben (—18%), und die realen Ausgaben je Nächtigung gesenkt wurden. Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr waren von Mai bis Juli um 13% und netto nach Abzug der Devisenausgaben um 27½% niedriger als im Vorjahr.

Die Wertschöpfung des *Handels* wuchs im II. Quartal real um 5%. Nach den neuen Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes setzte der *Einzelhandel* im II. Quartal nominell um 13½% und real um 2½% mehr um als im Vorjahr. Die Nachfrage nach kurzlebigen Gütern hat sich deutlich abgeschwächt. Dauerhafte Konsumgüter erzielten hauptsächlich deshalb kleinere Zuwächse als im I. Quartal, weil im Vorjahr die Einführung der Mehrwertsteuer Kaufverschiebungen ausgelöst hatte. Die Umsätze des *Großhandels* nahmen im II. Quartal nominell um 21½% und real um 7% zu. Rohstoffe und Halberzeugnisse wurden real um 2½% weniger, Fertigwaren und Agrarprodukte um 9% und 12% mehr verkauft als vor einem Jahr. Groß- und Einzelhandel disponierten weiterhin vorsichtig: Die Wareneingänge expandierten langsamer als die Umsätze.

Die reale Wertschöpfung der *Land- und Forstwirtschaft* war im II. Quartal nur etwa gleich hoch wie im Vorjahr, hauptsächlich weil die Landwirte den Bezug von Vorleistungen kräftig ausweiteten. In der *Fleischproduktion* blieb (saisonbereinigt)

das Angebot an Rindfleisch auf hohem Niveau, das Angebot an Schweinefleisch stieg weiter. Insgesamt brachte die *Landwirtschaft* im II. Quartal um 8% (Juli +18½%) mehr Fleisch auf den Markt als im Vorjahr. Der Absatz von Rindfleisch war wegen unzureichender Exportmöglichkeiten weiterhin schwierig. Mitte Juli wurde die Lage durch die Einfuhrsperre der EG verschärft. Die Sperre ist Mitte September unbefristet verlängert worden. Auf dem Schweinemarkt besteht noch immer ein erheblicher *Importbedarf*, der sich jedoch tendenziell zurückbildet. Die *Milchlieferungen* an die Molkereien lagen im II. Quartal um 3% und im Juli um 1% über dem Vorjahrswert; die Inlandsnachfrage war hingegen infolge des mäßigen *Fremdenverkehrs* und der kühlen Witterung schwach. Der Absatz von Trinkvollmilch war um 5% (Juli um 2½%) geringer als im Vorjahr, Butter wurde zum Teil auch wegen der Vorkäufe im I. Quartal um 11½% (Juli um 5½%) weniger verkauft. Der Milchrisengroschen wurde ab 1. Juli und 1. September jeweils um 3g je Liter erhöht. Die *Landwirtschaft* hat nach den guten Ergebnissen 1973 heuer eine Rekordernste an *Getreide* eingebracht, der *Obstbau* meldet erneut günstige Erträge. Die Winzer erwarten eine mittlere *Weinernte*. *Zuckerrüben* standen Ende Juli etwas schlechter als im Vorjahr.

Auf dem *Holzmarkt* hat sich im II. Quartal die Auslandsnachfrage nach Schnittholz merklich abgeschwächt. *Schleifholz* wird noch lebhaft gekauft. Auf Grund der Nachfrageverschiebungen begann sich die Preisschere zwischen Sägerundholz und Schleifholz wieder zu schließen und die Forstwirtschaft forcierte die Schlägerung von Schwach- und Brennholz (+16½%). Der Starkholzeinschlag war hingegen nur um ½% höher als im Vorjahr.

Entspannung auf dem Arbeitsmarkt

Auf dem *Arbeitsmarkt* wurde die Beschäftigungsausweitung deutlich geringer. Die Zahl der *unselbständig Beschäftigten* (Ende August 2,695 800) lag im II. Quartal um 48 100 (+2%) und im Durchschnitt der Monate Juli/August nur noch um 38.500 (+1½%) über dem Vorjahrsstand. Die Zunahme war nicht einmal halb so hoch wie 1973. In der Industrie hat die Beschäftigung trotz kräftiger Produktionssteigerung im I. Quartal stagniert; das *Bauhauptgewerbe* wies in den Monaten April/Mai sogar um rund 8% weniger Beschäftigte auf als im Vorjahr. Die schwächere Nachfrage nach Arbeitskräften konnte den Arbeitsmarkt leicht entspannen, obgleich sich auch das Angebot verknappte. Die Zahl der *Fremdarbeiter* war Ende August mit 224 300 um

20.100 kleiner als vor einem Jahr¹⁾. Einerseits wurden heuer Einzelgenehmigungen restriktiv gehandhabt, um die Zunahme der Gastarbeiter zu beschränken, andererseits war das nur wenig ausgeweitete Kontingent schwächer ausgelastet als im Vorjahr (August 1974 zu 91,6% gegen 94,8% im August 1973).

Die schwächere Nachfrage nach Arbeitskräften hat sich bisher nur im Stellenangebot, jedoch kaum in der Arbeitslosigkeit ausgewirkt. Die *offenen Stellen* waren im II. Quartal um 8% und im Juli/August um 9,2% kleiner als im Vorjahr; die Zahl der vollvermittlungsgerechten *Arbeitslosen* nahm in den letzten Monaten etwas auf 5.700 im August zu. Die Arbeitslosenrate (insgesamt) betrug jedoch Ende August lediglich 0,8%, für männliche Arbeitskräfte sogar nur 0,3%. Das Verhältnis von drei offenen Stellen auf einen Arbeitslosen ist im internationalen Vergleich weiterhin ungewöhnlich hoch.

Arbeitslage

	Beschäftigte		Arbeitslose	Offene Stellen
	Insgesamt	Industrie		
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000			
Ø 1973	+ 95,6	+13,5	-1,9	+4,1
1973 I. Quartal	+ 81,2	+17,3	-6,2	+6,3
II.	+ 97,9	+14,9	-3,5	+6,8
III.	+ 99,7	+12,2	-1,2	+4,4
IV.	+103,6	+ 9,7	+3,3	-1,3
1974 I. Quartal	+77,7	+ 1,0	+5,6	-6,3
II.	+ 48,1	- 0,7 ¹⁾	+0,7	-5,8
Juli	+ 41,5		-2,5	-6,7
August	+ 35,5		-4,1	-6,6

¹⁾ Vorläufige Zahl

Langsameres Wachstum der Inlandsnachfrage

Das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen war im II. Quartal real um 4,2% höher als im Vorjahr; die Zunahme blieb noch etwas unter jener des Brutto-Nationalproduktes, da die Exporte weiterhin rascher expandierten als die Importe. Die

Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage (Real)

	Ø 1973	1973				1974	
		I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Privater Konsum	+4,8	+2,9	+6,9	+5,0	+4,4	+8,3	+3,3
Öffentlicher Konsum	+4,0	+3,8	+4,0	+4,2	+4,1	+4,0	+4,0
Brutto-Anlageinvestitionen	+2,5	+4,0	+5,1	+7,3	-4,8	+6,7	+3,2
davon Ausrüstung	-3,5	-0,4	+1,1	+6,0	-16,2	+10,2	+3,6
Bauten	+7,0	+9,0	+8,0	+8,0	+4,2	+3,0	+3,0
Lagerbildung in Mrd. S.	+6,9	+9,4	+1,5	-3,3	-0,7	+8,4	+2,4
Verfügbares Güter- u. Leistungsvolumen	+6,5	+8,1	+7,0	+9,6	+2,2	+5,3	+4,3
Exporte i. w. S.	+7,0	+5,8	+12,0	+7,5	+2,8	+20,1	+9,2
Minus Importe i. w. S.	+9,8	+13,6	+12,3	+18,6	-2,4	+17,2	+8,6
Brutto-Nationalprodukt	+5,5	+5,4	+6,9	+6,0	+4,0	+5,9	+4,5

¹⁾ Die Statistik überschätzt den Rückgang, da die Mehrfachzahlungen von Fremdarbeitern im laufenden Jahr geringer sind

Lagerbildung verringerte sich erwartungsgemäß von ihrem ungewöhnlich hohen Wert im I. Quartal, war aber höher als vor einem Jahr. Die Tendenz zu größeren Lager/Umsatzrelationen als Folge der Energiekrise blieb im Frühjahr noch vorherrschend.

Der private Konsum wuchs mit real 3,2% und nominell 13% viel langsamer als im I. Quartal. Das geht hauptsächlich auf die Kaufverschiebungen im Vorjahr nach Einführung der Mehrwertsteuer zurück, von denen die meisten dauerhaften Konsumgüter betroffen waren. Daneben traten aber auch partiell Nachfrageschwächen auf. Für Neuanschaffungen von Personenkraftwagen gaben die Konsumenten im II. Quartal real um 13,2% weniger aus als im Vorjahr, obgleich auch damals ein starker Rückgang verzeichnet wurde. Die Nachfrage nach kurzlebigen Waren und Dienstleistungen nahm langsamer zu, zum Teil wegen des schwächeren Reiseverkehrs und der ungünstigen Witterung. Nahrungsmittel und Getränke wurden nur um 1/2% mehr verbraucht als vor einem Jahr; für Urlaube im Inland wurde um 3% weniger ausgegeben, und die Zuwachsrate der Realausgaben für Auslandsreisen (Devisenausgänge bereinigt von Preisanstieg und Änderungen der Währungsparitäten in den Zielländern) verringerte sich von 48% im I. Quartal auf 21%.

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze (Real)

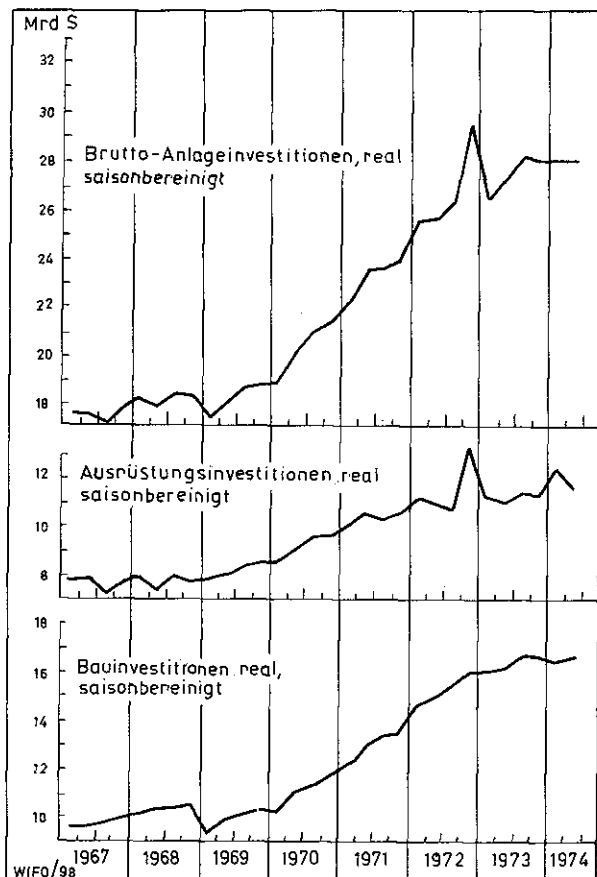
	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Insgesamt	Langlebige Güter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1973	+4,8	+5,7	+5,5
1973 I. Quartal	+2,9	+2,7	+4,5
II.	+6,9	+7,5	+8,4
III.	+5,0	+4,8	+6,9
IV.	+4,4	+7,1	+3,1
1974 I. Quartal	+8,3 ¹⁾	+8,8 ²⁾	+21,4 ²⁾
II.	+3,3	+2,6 ²⁾	+10,3 ²⁾

¹⁾ Berechnet mit der Devisenstatistik der Oesterreichischen Nationalbank für den Reiseverkehr. Unter Verwendung der revidierten Daten des Institutes + 7,8% - ²⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100)

Die Brutto-Anlageinvestitionen lagen im II. Quartal real um 3% über dem Vorjahrswert. Der Zuwachs war nur etwa halb so hoch wie im Vorquartal, doch wird der Vorjahrsvergleich durch Sondereinflüsse im Vorjahr verzerrt. Saisonbereinigt stagnierten die Brutto-Anlageinvestitionen seit dem Herbst 1973 (siehe Abbildung) auf hohem Niveau. Das gilt vor allem für die *Bauinvestitionen*. Einerseits hat sich die Nachfrage verlangsamt, andererseits traten Engpässe in der Baustahlversorgung auf. Die *Ausrüstungsinvestitionen* hatten im I. Quartal nach der Ausweitung der steuerlichen Investitionsförderung kräftig expandiert. Im Frühjahr setzte sich diese Entwicklung nicht fort, saisonbereinigt lagen die Ausrüstungsinvestitionen nur knapp über den

Werten von Mitte 1973 verglichen mit dem I. Quartal wurden vor allem weniger gewerbliche Straßengeräte angeschafft; aber auch die Nachfrage der gewerblichen Wirtschaft nach Maschinen und Elektrogeräten ließ etwas nach. Im Gegensatz zur übrigen Wirtschaft hat die Land- und Forstwirtschaft ihre Investitionen in Traktoren und Landmaschinen im II. Quartal kräftig gesteigert.

Entwicklung der Investitionen



Ungebrochener Exportboom

Im Außenhandel hielt der ungewöhnlich kräftige Exportboom an. Die Exporte wuchsen im II. Quartal um 32% und im Juli um 32½%. Für das 1. Halbjahr ergab sich ein saisonbereinigter Zuwachs (Jahresrate) gegen das 2. Halbjahr 1973 von 48½%, der etwas über dem Schätzwert für die OECD insgesamt (+44%) liegt. Die Marktanteilsgewinne Österreichs auf den Ländermärkten waren mengenmäßig ausgeprägter als in den nominellen Größen. Zwar sind nach dem Durchschnittswert-Index des Statistischen Zentralamtes die Exportpreise im I. Quartal um 14½% und im II. Quartal um 15½% höher gewesen als im Vorjahr, doch haben andere Länder ihre Exportpreise stärker angehoben. Das Schwerkraft der österreichischen Ausfuhr hat sich im

Frühjahr zu den Halbfertigwaren (II. Quartal +52½%, Juli +60½%) verlagert. Die Rohstoffexporte (einschließlich Brennstoffe +29%, Juli +2%) verloren deutlich an Dynamik, hauptsächlich weil die Auslandsnachfrage nach Holz sank. Fertigwaren (+26%, Juli +32½%) verkauften sich im Ausland weiterhin sehr gut; die leichte Abschwächung in der Investitionsgüterausfuhr setzte sich im Juli nicht fort. Regional nahmen die Exporte in die Oststaaten und in die Entwicklungsländer (einschließlich der ölproduzierenden Länder) mehr als doppelt so rasch zu wie in die EG und in die EFTA.

Struktur der Ausfuhr

	Nahrungs- u. Genussmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter ¹⁾	Konsumgüter	Insgesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1973	- 7,7	+ 30,6	+ 20,5	+ 5,5	+ 14,0	+ 13,9
1973 I. Quartal	- 6,8	+ 4,4	+ 21,7	+ 6,0	+ 12,4	+ 10,9
II.	- 10,8	+ 38,6	+ 23,9	+ 12,1	+ 20,8	+ 19,7
III.	- 5,4	+ 40,9	+ 18,5	+ 9,3	+ 18,3	+ 17,6
IV.	- 7,7	+ 35,8	+ 18,5	- 2,5	+ 6,7	+ 8,6
1974 I. Quartal	+ 18,6	+ 69,7	+ 52,1	+ 44,4	+ 37,7	+ 44,8
II.	+ 14,2	+ 28,9	+ 52,7	+ 19,3	+ 30,2	+ 31,9
Juli	- 10,6	+ 2,0	+ 60,6	+ 30,6	+ 33,8	+ 32,3

¹⁾ Ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr

Die Importe wuchsen im II. Quartal (+22%) und im Juli (+23½%) wie bereits zu Jahresbeginn langsamer als die Exporte. Die Nachfrage nach Rohstoffimporten war mengenmäßig schwach (einschließlich Brennstoffe II. Quartal +3½%); nominell erreichte der Zuwachs wegen der starken Preiserhöhungen allerdings 65½% im II. Quartal und 46½% im Juli. Relativ mäßig expandierten die Importe von Fertigwaren (II. Quartal +11½%, Juli +16%), insbesondere Investitionsgüter erzielten nur kleine Zunahmen (+5½%, Juli +3%). Die Einfuhr von Personenkraftwagen lag im II. Quartal um 16½% unter dem Vorjahrswert, übertraf ihn aber im Juli (+17½%) erstmals seit Jänner. Die Rohölimporte waren mengenmäßig um 4½% (im Juli um 39½%) kleiner als vor

Struktur der Einfuhr

	Nahrungs- u. Genussmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter ¹⁾	Konsumgüter	Insgesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1973	+ 21,1	+ 21,0	+ 22,0	+ 3,6	+ 13,5	+ 14,5
1973 I. Quartal	+ 31,3	+ 13,6	+ 24,9	+ 9,0	+ 20,7	+ 18,6
II.	+ 28,0	+ 20,5	+ 24,4	+ 13,8	+ 14,7	+ 18,0
III.	+ 17,7	+ 26,4	+ 30,6	+ 11,7	+ 26,1	+ 23,2
IV.	+ 11,1	+ 22,7	+ 10,5	- 12,4	- 1,8	+ 2,1
1974 I. Quartal	+ 6,1	+ 88,1	+ 34,1	+ 22,4	+ 17,5	+ 31,0
II.	- 7,6	+ 65,6	+ 31,8	+ 5,3	+ 14,5	+ 22,1
Juli	- 10,1	+ 46,6	+ 42,8	+ 2,8	+ 23,1	+ 23,6

¹⁾ Ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr

einem Jahr; Mineralölprodukte wurden sogar um 34½% (Juli um 24½%) weniger eingeführt. Der Durchschnittspreis pro 100 kg Rohöl frei österreichische Grenze ging von seinem Höchstwert im März (209 20 S) auf 162'50 S im Juli zurück.

Unerwartet günstige Entwicklung der Handelsbilanz

Da sich die Schere zwischen Export- und Importwachstum weiter öffnete, war das Defizit der *Handelsbilanz* im II. Quartal (7'69 Mrd. S) trotz der Ölverteuerung kleiner als im Vorjahr. Der Überschub in der Dienstleistungsbilanz (II. Quartal 4 42 Mrd. S, Juli 4'59 Mrd. S) hat sich hingegen infolge des schwachen Fremdenverkehrs deutlich verringert. Die Leistungsbilanz schloß deshalb im II. Quartal mit einem Defizit von 3 04 Mrd. S, das um 1 84 Mrd. S höher war als vor einem Jahr. Ihr Aktivum im Juli (+1 90 Mrd. S) blieb um 0 32 Mrd. S unter dem Vorjahrswert. Gleichzeitig verbesserte sich allerdings die statistische Differenz, die überwiegend den laufenden Transaktionen zuzurechnen ist, im II. Quartal um 2 30 Mrd. S und im Juli um 0 28 Mrd. S. Die *Währungsreserven* sanken im II. Quartal um 0 93 Mrd. S (im Vorjahr +0 42 Mrd. S) und stiegen im Juli um 1 79 Mrd. S (im Vorjahr +2 35 Mrd. S). Der Kreditapparat baute im II. Quartal seine kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen um 0 31 Mrd. S ab, erhöhte sie aber im Juli kräftig um 2 15 Mrd. S.

Zahlungsbilanz

	Waren	Dienstleistungen	Währungsreserven	davon	
				Notenbank	Kreditapparat
Mill. S					
1973	-33 522	+25 402	-5 981	-5 100	- 881
1973 I. Quartal	- 9 721	+ 4 884	-2 603	-2 569	- 34
II. "	- 7 908	+ 6 491	+ 416	- 369	+ 785
III. "	- 7 955	+11 931	+1 400	+1 818	- 418
IV. "	- 7 938	+ 2 096	-5 194	-3 980	-1 214
1974 I. Quartal	-10 656	+ 3 958	-2 089	-4 147	+2 058
II. "	- 7 688	+ 4 420	- 933	-1 240	+ 307
Juli	- 2 945	+ 4 587	+1 789	+3 936	-2 147

Die *Liquidität* der Kreditunternehmungen blieb im II. Quartal im allgemeinen knapp, erst in den Sommermonaten wurde der Geldmarkt saisonbedingt flüssiger. Das Refinanzierungsobligo bei der Notenbank stieg von Ende März bis Ende Juni um 2 20 Mrd. S auf 7 64 Mrd. S und konnte im Juli um 1 88 Mrd. S abgebaut werden. Die kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen übertrafen Ende Juli die inländischen liquiden Mittel um 4 4 Mrd. S, wogegen sie vor einem Jahr um 6 8 Mrd. S darunter lagen. Die Währungsbehörden haben die restriktive mone-

täre Politik Anfang Juli durch Modifizierung der Kreditkontrollabkommen etwas gelockert: Die zulässige monatliche Steigerungsrate des Kreditvolumens wird nun vom Sollstand am 30. Juni berechnet, und neu gewährte Fremdwährungskredite an inländische Nicht-Banken werden auf den Limes nicht angerechnet. Ende Juni wurde der Limes geringfügig um 0 5 Prozentpunkte überschritten; das *Kreditvolumen* war im II. Quartal um 8 70 Mrd. S ausgeweitet worden. Im Juli erhöhte es sich um 4 36 Mrd. S, mehr als fünfmal so stark wie im Vorjahr, davon entfielen auf Fremdwährungskredite 2 05 Mrd. S (Neugewährungen 2 64 Mrd. S). Die Zwölfmonats-Zuwachsrate stieg auf 13½%; im II. Quartal lag sie etwas unterhalb 12½%.

Auf *Sparkonten* wurde im II. Quartal (+4 05 Mrd. S) netto um ½ Mrd. S weniger, im Juli (+2 32 Mrd. S) hingegen um 0 19 Mrd. S mehr eingelegt. Insgesamt war der Zufluß längerfristiger Mittel im II. Quartal um 1 05 Mrd. S schwächer, im Juli jedoch um 1 39 Mrd. S stärker als im Vorjahr. Die Nachfrage des Publikums nach neu begebenen *Anleihen* erholte sich zwar im Juni dank höherer Rendite und der Emissionspause im Mai, blieb aber im Vergleich zu früheren Jahren relativ schwach: Knapp die Hälfte des Nominale wurde übernommen, nach rund einem Viertel im April. Auf dem Sekundärmarkt herrschte ab Mitte Mai nach Ankündigung der Zinsenbonifikation eine freundliche Tendenz. Im August gaben allerdings die Kurse merklich nach und die Rendite stieg um gut ½ Prozentpunkt auf 9 8%. Die Geschäftstätigkeit auf dem Aktienmarkt verlief im II. Quartal bei wenig veränderten Kursen überwiegend ruhig. Im Juli fielen die Kurse bei mäßigen Umsätzen etwas, der Index der Industrieaktien sank um 1 8%.

Die *Steuereinnahmen* des Bundes waren im II. Quartal brutto um 22½% und im Juli/August um 23% höher als im Vorjahr; netto wuchsen sie mit 13½% und 19% langsamer, da sich in den Überweisungen an die übrigen Gebietskörperschaften zum Teil noch die hohen Eingänge aus dem I. Quartal spiegelten. Die Zuwachsraten der direkten Steuern (II. Quartal +38%, Juli/August +33½%) waren nach oben verzerrt, weil im Vorjahr Steuereinnahmen wegen der Umstellung auf die elektronische Datenverarbeitung vorübergehend nicht budgetmäßig zugeordnet werden konnten. Davon waren vor allem die Lohnsteuer (II. Quartal +60%, Juli/August +60½%) und die Körperschaftsteuer (+63½%, +96½%) betroffen. Die Erträge an Mehrwertsteuer blieben in den ersten acht Monaten hinter den Erwartungen zurück. Im II. Quartal stagnierten sie nahezu (+½%), erst im Juli/August lagen sie um 15½% über dem Vorjahrswert. Sinkende Eingänge an Mineralölsteuern (-10%, -8%) drückten die Ver-

brauchsteuereinnahmen ($-3\frac{1}{2}\%$, -8%). Die Zölle wuchsen auf Grund vergangener Zollsenkungen nur noch wenig ($+1\frac{1}{2}\%$, $+1\%$).

Abgabenerfolg des Bundes

	II. Qu 1974		1974			
	Ver- änderung gegen das Vorjahr		Juli Ver- änderung gegen das Vorjahr		August Ver- änderung gegen das Vorjahr	
	Mrd S	in %	Mrd S	in %	Mrd S	in %
Direkte Steuern	14 88	+38 2	4 20	+48 5	5 32	+23 3
Indirekte Steuern	17 50	+11 6	6 61	+15 8	6 40	+17 8
Abgaben brutto	32 38	+22 4	10 81	+26 6	11 72	+20 2
Abgaben netto	19 90	+13 7	6 07	+20 0	7 67	+18 0

Keine weitere Beschleunigung des Preisauftriebs in den Sommermonaten

Die Preishausse auf den internationalen Rohwarenmärkten hat im Frühjahr ihren Höhepunkt überschritten. Nach dem Preisindex des Londoner „Economist“ waren Rohwaren (ohne Rohöl) im II. Quartal um $30\frac{1}{2}\%$, im August nur noch um $5\frac{1}{2}\%$ teurer als vor einem Jahr. Der Rückgang der Rohwarennotierungen wirkt sich in den Außenhandelspreisen üblicherweise erst mit einer zeitlichen Verzögerung von etwa einem halben Jahr aus. Der Auftrieb der österreichischen Importpreise war deshalb im II. Quartal ($+18\%$) noch ungebrochen. Die Steigerungsrate der Exportpreise ($+15\frac{1}{2}\%$) blieb etwas darunter; entsprechend erhöhte sich der Deflator des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens ($+10\frac{1}{2}\%$) stärker als der Deflator des Brutto-Nationalproduktes ($+9\%$).

Der Auftrieb der Großhandelspreise hielt an, beschleunigte sich jedoch in den Sommermonaten nicht weiter. Wohl erreichte der Index der Großhandelspreise im August den bisher höchsten Vorjahrsabstand ($+17 4\%$ nach $+15 6\%$ im II. Quartal), doch fiel die Dreimonats-Steigerungsrate von $+5 3\%$ (Februar/Mai) zuletzt auf $+2 7\%$ (Mai/August). Darin spiegelt sich vor allem der leichte Rückgang der Rohstoff- und insbesondere der Holzpreise. Auch die Preise von Fertigwaren zogen von Mai bis August überwiegend langsamer an als zuvor, lagen allerdings im August noch um 14% über dem Vorjahrswert. Etwas rascher stiegen die Preise von Agrarerzeugnissen sowie von Lebens- und Genußmitteln, die im August um $4\frac{1}{2}\%$ teurer waren als im Vorjahr (nach bloß $+1\frac{1}{2}\%$ im II. Quartal). Die Hausse der Rohstoffpreise kommt nun vor allem in den Preisen der Halberzeugnisse zum Ausdruck, die von Mai bis

August um 10% stiegen und um $36\frac{1}{2}\%$ höher waren als vor einem Jahr

Der Vorjahrsabstand des Index der Verbraucherpreise ist von seinem Höchstwert von $10 2\%$ (Juni) im August knapp unter die 10% -Marke auf $9 9\%$ gesunken. Die Dreimonats-Steigerungsrate ging von $2 5\%$ (I. Quartal zum II. Quartal) auf $1 9\%$ (Mai/August), ohne landwirtschaftliche Saisonwaren sogar von $2 9\%$ auf $1 1\%$ zurück. Die mäßige Gemüseernte führte zu einem Preisschwung auf den Saisonwarenmärkten: Im August kosteten Saisonprodukte um $6\frac{1}{2}\%$ mehr als im Vorjahr, nach bloß 1% im II. Quartal. Die Verteuerung von saisonunabhängigen Nahrungsmitteln, industriellen und gewerblichen Waren sowie von Dienstleistungen hat sich seit dem Frühjahr abgeschwächt; dennoch blieben im Vorjahrsvergleich die Steigerungsraten im August mit $8\frac{1}{2}\%$, 9% und 11% weiterhin außergewöhnlich hoch.

In der Lohnpolitik kündigte sich die neue Lohnrunde durch einige Kollektivvertragsabschlüsse (Textil- und Zuckerindustrie) an; ihr Schwergewicht wird im Spätherbst liegen. Im Juli wurden die Gehälter im öffentlichen Dienst um durchschnittlich $10\frac{1}{2}\%$ erhöht. Der Tariflohnindex erhöhte sich von Mai auf August um 3% (ohne öffentlichen Dienst $+1\%$) und lag im August um 15% ($+15\frac{1}{2}\%$) über dem Vorjahrswert. Die Effektivverdienste haben im II. Quartal ($+15\frac{1}{2}\%$) weniger rasch expandiert als die Tariflöhne. Die Lohn drift in der Gesamtwirtschaft betrug 1% nach $2\frac{1}{2}\%$ im Vorquartal. Dies ist überwiegend der Bauwirtschaft zuzuschreiben, deren Brutto-Drift vor den Lohnverhandlungen im I. Quartal $6\frac{1}{2}\%$ erreichte und nachher im April/Mai mit $1\frac{1}{2}\%$ negativ wurde. In der Industrie nahm die Brutto-Drift von $\frac{1}{2}\%$ auf 1% zu.

Preise und Löhne

	Verbraucherpreisindex		Masseneinkommen netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex 66 Industriebeschäftigte
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte			
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
2 1973	+ 7 6	+ 7 5	+15 7	+13 2	+11 0
1973 I. Quartal	+ 7 9	+ 7 7	+14 0	+13 6	+12 4
II. „	+ 7 8	+ 7 5	+15 0	+11 8	+ 7 8
III. „	+ 6 8	+ 7 0	+14 2	+10 1	+ 8 0
IV. „	+ 7 7	+ 7 7	+19 1	+17 0	+15 6
1974 I. Quartal	+ 8 5	+ 8 6	+16 4	+16 3	+16 0
II. „	+ 9 8	+10 3	+13 0	+16 7	+15 8
Juli	+10 0	+10 2			+14 9
August	+ 9 9	+10 1			+14 7